

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 179. Sonntag, den 26. December, 1819.

Ueber den Ursprung der Weihnachtsgeschenke und den Knecht Ruprecht.

(Fortsetzung).

Die Einführung der christlichen Religion gab nun freilich den religiösen Vorstellungen eine edlere Richtung. Aber warum hätten die Christen nicht den alten Gebrauch eines fröhlichen Festes beibehalten, und der Religion der Freude und der Liebe nicht auch durch etwas Hehliches eine Empfehlung verschaffen sollen?

Sie erinnerten sich daher des Geburtstages Christi, welcher in einem höhern Sinne Heil und Frieden unter die Menschen gebracht hatte, um die Zeit, wo sie vor dem ah ein anderes Fest — die Feyer des Sonnenfestes — gewohnt waren. Würde doch Christus selbst das Licht und die Sonne gebracht und seine Geburt als der Anfang eines neuen goldenen Zeitalters angesehen. Die äußern Gebräuche, die sich schwer unter den Völkern verflärten, wurden beibehalten; aber der Zweck wurde verehelt und gereinigt. So sollte es wenigstens seyn!

Wie wir jetzt thun, so vergnügten auch die ersten Christen zu Weihnachten ihre Kinder und Dienstboten, und erfreueten die Armen durch manche Gabe. Unter den großen oder kleinen Geschenken, welche jetzt etwa gegeben werden, befindet sich wie vormal, nicht selten ein Backstock und Backwerk, und öfters auch Bilder, Puppen, Spielzeug und Schnitzwerk. Und kann man jetzt nicht mehr, wie ehemals, Honig spessen, so dürfen doch wenigstens die Honigluchen oder die so genannten Pfefferluchen nicht mangeln. — Die gegenwärtige Sitte, am Weihnachtabend Brantwein und Pfefferluchen zusammen zu genießen, haben jene Aeltern unstreitig nicht gekannt, da der Brantwein eine spätere Erfindung ist.

Aber zwischen diesen Festen und der Art, die Kinder zu beschenken, hatte in den Zeiten der Finsterniß und Unwissenheit noch eine größere Aehnlichkeit Statt. Man verkleidete sich, stellte allerlei Lustbarkeiten an, und verlebte diese Tage in Freude und Spiel. Dieß führt uns auf den Knecht Ruprecht.